

Cicero, de re publica I.Buch 1,1

Marcus Cato, einem unbekanntem Mann und Neuling, von dem wir alle, die wir uns denselben Dingen widmen, gleichsam als Beispiel zu Fleiß und "Virtus" geführt werden, war es durchaus möglich, in Tusculum, einem gesunden Ort in der Nachbarschaft (von Rom) sich in Muße zu erfreuen. Aber der wahnsinnige Mensch, wie diese da glauben, wollte, obwohl ihn keine Notwendigkeit dazu zwang, lieber in diesen Wogen und Stürmen bis zum hohen Alter herumgetrieben werden als in jener Ruhe und Muße äußerst angenehm leben. Ich übergehe die unzähligen Männer, von denen die einzelnen zum Wohl für diesen Staat gewirkt haben, und ich unterlasse es, die zu erwähnen, die noch nicht weit von der Erinnerung dieser Zeit sind, damit sich niemand beschwert, dass er oder irgendeiner seiner Leute übergangen wurde. Dies eine definiere ich, dass dem Menschengeschlecht von der Natur ein so notwendiges Streben nach "Virtus" und eine solche Liebe, das Gemeinwohl zu verteidigen, gegeben ist, dass diese Kraft alle Verlockungen des Vergnügens und der Muße besiegt hat.

1,2

Es genügt aber nicht, "Virtus" zu haben gleichsam als irgendeine Kunstfertigkeit, wenn man sie nicht anwendet; selbst wenn vielleicht eine Kunstfertigkeit, wenn man sie nicht anwendet, trotzdem durch die Kenntnis selbst aufrecht erhalten werden kann, so ist die "Virtus" ganz auf ihren Gebrauch gestellt; ihr hervorragendster Gebrauch aber ist die Leitung des Staates und die Verwirklichung gerade der Dinge, die diese da in ihren stillen Winkeln lautstark verkünden, durch die Sache selbst, nicht durch die Rede davon. Nichts wird nämlich von den Philosophen gesagt, jedenfalls was richtig und ehrenvoll gesagt wird, was nicht von denen hervorgebracht und gesichert worden ist, von denen für Staatswesen Rechtsnormen formuliert wurden. Woher kommt nämlich die Frömmigkeit oder von welchen (Menschen) kommt die Religion? Woher stammt das Völkerrecht oder das Recht, welches das bürgerliche genannt wird? Woher kommen Gerechtigkeit, Treue und Streben nach Gleichheit? Woher kommen Schamgefühl, Zurückhaltung, das Vermeiden von Schande und das Streben nach Ruhm und Ehrbarkeit? Woher kommt die Tapferkeit in Mühen und Gefahren? Doch wohl von denen, die das, was durch Unterweisungen geformt wurde, zum Teil durch Sitten bestärkt haben, zum Teil aber durch Gesetze festgelegt haben.

1,3

Man berichtet sogar, dass Xenokrates, ein besonders angesehener Philosoph, als man ihn fragte, was seine Schüler erreichten, geantwortet habe, dass sie aus eigenem Antrieb das täten, wozu sie durch Gesetze gezwungen würden. Also ist jener Bürger, der alle durch seine Macht und durch die Strafe der Gesetze zwingt, das zu tun, wovon die Philosophen durch ihre Rede mit Mühe nur wenige überzeugen können, auch den Gelehrten selbst vorzuziehen, die dieses diskutieren. Denn was für eine Rede von diesen da ist so ausgezeichnet,

dass sie einem durch öffentliches Recht und ein Wertesystem gut zusammengefügteten Gemeinwesen vorzuziehen wäre? So wie ich jedenfalls glaube, dass "große und mächtige Städte", wie sie Ennius nennt, kleinen Dörfern und Festungen vorzuziehen sind, so glaube ich, dass diejenigen, die diese Städte mit planmäßigem Handeln und Ansehen leiten, mit Abstand denen an Klugheit selbst voranzustellen sind, die von jeder öffentlichen Aufgabe ausgeschlossen sind. Und da wir ja am meisten getrieben werden, die materiellen Mittel des Menschengeschlechts zu vermehren und uns durch unsere Pläne und Anstrengungen darum bemühen, das Leben sicherer und reicher zu machen, und da wir ja zu diesem Vergnügen durch die Natur selbst angespornt werden, lasst uns diesen Kurs beibehalten, der immer gerade der Kurs der Tüchtigsten war, und lasst uns nicht auf die Signale hören, die zum Rückzug blasen, um auch die zurückzurufen, die schon nach vorn gegangen sind.

1,4

Diesen so sicheren und so glänzenden Überlegungen werden von denen, die eine gegenteilige Meinung vertreten, zunächst die Anstrengungen entgegengestellt, die bei der Verteidigung des Gemeinwesens auszuhalten sind, was nun wirklich für einen wachen und betriebsamen Menschen nicht nur in so großen Dingen, sondern auch in mittelmäßigen Bemühungen und Pflichten oder auch in geschäftlichen Angelegenheiten keine Beachtung verdient. Es werden die Gefahren für das Leben in den Zusammenhang gebracht, und die armselige Furcht vor dem Tode wird tapferen Männern entgegengehalten, denen es kläglich erscheint, dass sie von der Natur und vom Alter aufgebraucht werden, als dass ihnen die Gelegenheit gegeben wird, dass sie das Leben, das ohnehin der Natur zurückgegeben werden muss, am besten für das Vaterland hergeben können. In diesem Zusammenhang aber halten sie sich für reich an Gedanken und für redegewandt, wenn sie gesammelt das Scheitern von besonders berühmten Männern und das Unrecht anführen, das ihnen von undankbaren Bürgern angetan wurde.

1,5

Von hier stammen nämlich jene bekannten Beispiele bei den Griechen, dass Miltiades, der Sieger und Bezwingen der Perser, als seine Wunden noch nicht verheilt waren, die er bei seinem ruhmreichen Sieg mit seinem (den Feinden) zugewandten Körper erhalten hatte, sein Leben, das er vor den Geschossen der Feinde gerettet hatte, in den Fesseln seiner Mitbürger aushauchte; dass Themistocles aus der Heimat, die er befreit hatte, vertrieben und vor Drohungen auf der Flucht, sich nicht in die Häfen Griechenlands flüchtete, die durch ihn gerettet worden waren, sondern in die Buchten des Barbarenlandes, das er geschlagen hatte. Und es gibt in der Tat nicht wenige Beispiele für die Leichtfertigkeit und die Grausamkeit der Athener gegenüber hoch angesehenen Bürgern; sie sagen, dass diese (Beispiele) bei jenen erstmals auftraten und häufig angewandt wurden und dann auch in unser von größtem Ernst geprägtes Gemeinwesen eindringen.

1,6

Denn es wird entweder die Verbannung des Camillus erwähnt oder das aggressive Vorgehen gegen Ahala, der Hass auf Nasica oder die Vertreibung des Laenas, die Verurteilung des Opimius oder die Flucht des Metellus oder die äußerst bittere Niederlage des C.Marius ... oder die wie eine Seuche um sich greifenden Morde an vielen anderen (Politikern) die später folgten. Nicht einmal vor meinem Namen machen sie Halt, und - ich glaube, weil sie meinen, dass sie durch mein planmäßiges Handeln und durch meine Gefährdung in jenem Leben und ihrer Muße gut aufgehoben waren - klagen über mein Schicksal sogar heftiger und mit größerer Anteilnahme...

1,7

Gleichwohl beinhalteten meine Schicksalsschläge mehr Ehre als Mühe und bedeuteten nicht so viel Last wie Ruhm, und wir empfanden größere Freude aufgrund der Sehnsucht der Guten als Schmerz aufgrund der Freude der Schlechten. Aber wenn es, wie ich sagte, anders geschehen wäre, wie könnte ich mich beklagen? Da mir ja nichts Unvorhergesehenes und nichts Schlimmeres geschehen ist, als ich erwartet hatte angesichts meiner so großen Taten. Obwohl es mir möglich war, entweder aus der Muße größere Früchte zu ernten als andere wegen der vielfältigen Annehmlichkeit der (philosophischen) Studien, in denen ich seit meiner Kindheit gelebt hatte, oder für den Fall, dass der Allgemeinheit irgendetwas Bitteres zustoßen sollte, keine besonders unangenehme, sondern eine mit den übrigen gleiche Bedingung des Schicksals auf mich zu nehmen, zögerte ich doch nicht, mich den schlimmsten Stürmen und beinahe den Blitzen selbst entgegen zu stellen, um die Bürger zu schützen, und durch Gefahren für mich selbst den übrigen allgemeine Ruhe zu verschaffen.

1,8

Das Vaterland hat uns nämlich auch nicht nach einem solchen Gesetz hervorgebracht und aufgezogen, dass es gleichsam kein Unterhaltsgeld von uns verlangte und, indem es nur selbst unseren Annehmlichkeiten dient, eine sichere Zuflucht für unsere Muße zur Verfügung stellte und einen stillen Ort zum Ausruhen, sondern dass es die meisten und besten Teile unseres Geistes, unserer Begabung, unserer Vernunft selbst für seinen Nutzen beanspruchte und uns nur soviel für unseren privaten Gebrauch überließ, wieviel es selbst erübrigen kann.

1,9

Und gerade auf das, was sie für sich als Ausflüchte zur Entschuldigung anführen, damit sie um so leichter die Muße genießen können, ist sicherlich am wenigsten zu hören, wenn sie sich so äußern, dass sich meistens Menschen mit Politik beschäftigen, die keiner guten Sache würdig sind, mit denen verglichen zu werden abscheulich ist, mit denen aneinander zu geraten elend und gefährlich ist, zumal, wenn die Masse aufgehetzt ist. Deshalb sei es nicht Sache

eines Weisen, die Zügel in die Hand zu nehmen, da er die unvernünftigen und maßlosen Angriffe des Pöbels nicht kontrollieren könne, und es sei nicht Sache eines Freien, mit schlechten und brutalen Gegnern kämpfend entweder die Schläge von Beschimpfungen auf sich zu nehmen oder mit Unrecht rechnen zu müssen, das für einen Weisen nicht zu ertragen sei; als ob es gleichsam für gute, tapfere und mit einem großen Geist ausgestattete Menschen irgendeinen gerechteren Grund gäbe, sich mit Politik zu beschäftigen, als den, nicht den Schlechten zu gehorchen und nicht zuzulassen, dass der Staat von genau diesen Menschen zerrissen wird, während sie selbst keine Hilfe bringen können, selbst wenn sie es wollten.

I, 10

Wem aber kann schließlich jene Ausnahme plausibel gemacht werden, dass sie sagen, ein Weiser werde keinen Anteil am Staat nehmen außer, wenn der Zeitpunkt und die Notlage ihn dazu zwingen? Als ob gleichsam irgendeinem eine größere Notlage geschehen könnte, als sie mir zugestoßen ist. Was hätte ich in dieser Notlage tun können, wenn ich damals nicht Konsul gewesen wäre? Wie aber hätte ich Konsul sein können, wenn ich nicht seit meiner Kindheit diesen Lauf des Lebens eingehalten hätte, durch den ich, obwohl ich nur aus dem Ritterstand stamme, bis zum höchsten Ehrenamt gelangte? Es gibt also keine Möglichkeit, aus dem Augenblick heraus oder dann, wenn man will, dem Staat Hilfe zu leisten, wie sehr er auch durch Gefahren in Bedrängnis sein mag, wenn man nicht in der Position ist, dass dir dies zu tun möglich ist.

I, 11

Und am meisten kommt mir gewöhnlich in der Rede gelehrter Menschen merkwürdig vor, dass genau diejenigen, die sagen, sie könnten bei ruhigem Meer nicht steuern, weil sie es nicht gelernt hätten und sich auch nie darum gekümmert hätten das zu können, verkünden, sie würden ans Steuer gehen, wenn riesige Fluten aufgewühlt worden seien. Diese nämlich pflegen öffentlich zu sagen und sich dabei sogar noch besonders zu rühmen, sie hätten über die Prinzipien, wie man Staaten gründet oder schützt, nichts gelernt und auch niemals gelehrt, und sie glauben, dass die Wissenschaft von diesen Dingen nicht den gelehrten, sondern den in diesem Tätigkeitsbereich erprobten Menschen zu überlassen sei. Wie passt es daher zusammen, dass sie ihre Bereitschaft sich anzustrengen dann endlich dem Staat versprechen, wenn sie durch eine Notlage gezwungen werden? Da sie ja, was viel leichter ist, den Staat nicht lenken können, wenn keine Not drängt. Gesetzt den Fall, es wäre wahr, dass ein Weiser gewöhnlich nicht freiwillig zu den Angelegenheiten der Staatsgemeinschaft hinabsteigt, dass er aber dann, wenn er durch die Zeitumstände gezwungen würde, schließlich diese Aufgabe nicht ablehnen würde, so würde ich persönlich trotzdem glauben, dass diese Kenntnis der Bürgerangelegenheiten keineswegs für einen Weisen zu vernachlässigen ist, da er ja auf alle Dinge vorbereitet sein muss, von denen er nicht weiß, ob es nicht einmal nötig sein könnte, diese anzuwenden.

I,12

Dies ist von mir aus dem Grund ausführlicher (mit mehr Worten) gesagt worden, weil in diesen Büchern von mir eine Erörterung über den Staat begonnen und aufgenommen worden war; damit diese nicht erfolglos bleiben sollte, musste ich vor allem den Zweifel, sich mit Politik zu befassen, beseitigen. Wenn es aber trotzdem welche gibt, die sich von dem Ansehen der Philosophen beeinflussen lassen, sollen diese sich ein bisschen Mühe geben und auf die hören, deren Ansehen und Ruhm bei den gelehrtesten Männern am größten ist; ich glaube, dass diese, selbst wenn sie selbst nicht politisch tätig gewesen sind, doch eine gewisse Funktion für den Staat ausgeübt haben, weil sie ja viel über den Staat geforscht und geschrieben haben. Diese sieben aber, welche die Griechen „die Weisen“ nennen, sind offensichtlich (ich sehe, dass diese sieben...) alle mitten im Staat tätig gewesen. Es gibt nämlich keine Sache, bei der die menschliche Virtus näher an das Walten der Götter herankommt, als neue Staaten entweder zu gründen oder schon gegründete zu bewahren.